

Volkswacht

für Arbeiter

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlags- und Druckerei: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfachamt Breslau Nr. 5852

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Granzstraße Nr. 3, durch die Zweigstelle, Hauptstraße 14/15, Postfach 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Abonnement 4.20 Mk. monatlich 12.— Mk. jährlich 48.— Mk. — Post- und Fernschreibungsgebühren 54.— Mk. —

Die Konferenz ins Stocken geraten.

Der französisch-belgische Widerspruch gegen die Einigung in der russischen Frage.

(Sonderbericht unseres Vertreters in Genua.)

Barthou hat nach seiner Rückkehr bekanntlich eine neue Meinung mitgebracht, die der konsequenten Haltung der Engländer und Italiener entgegensteht. Bereits kurz nach seinem Eintreffen suchte Barthou den belgischen Gesandten, Bruder Jaspars auf, um nochmals das völlige Einverständnis der beiden Regierungen zu konstatieren und dann der Öffentlichkeit mitzuteilen. Ausgerechnet derselbe Barthou, der vor seiner Abreise mit Lloyd George und Schanzer einig war, hatte dieses Bedürfnis! Später machte der französische Delegationsführer einen Besuch bei Schanzer, der aus seiner Auffassung über den Barthou von vor gestern und heute kein Hehl gemacht hat, dennoch aber betonte, daß im Falle eines Scheiterns der Einigungsbestrebungen doch gute Beziehungen zwischen Frankreich und Italien fortbestehen sollten. Ferner wies Schanzer darauf hin, daß das Verlangen der Belgier und der nachträgliche Wunsch Frankreichs der Wiener Resolution zumwiderlaufe und daß man den Russen schon gestatten müsse, das Eigentumsrecht nach freiem Ermessen einzurichten. Zum Schluß versicherte der italienische Außenminister, daß Italien alles tun werde, um einen Ausweg zu finden, betonte aber auch ausdrücklich, daß dem unendliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Erst nachdem Barthou bei Jaspars und Schanzer sowie bei anderen Delegationsmitgliedern gesprochen hatte, fuhr er zu Lloyd George, der schon mehrfach telephonisch um baldiges Erscheinen des französischen Delegationsführers bei dem französischen Delegations-Sekretariat hatte bitten lassen. Nach französischen Versionen soll auch die Aussprache mit Lloyd George in aller Freundschaft verlaufen sein. Das ändert jedoch nichts daran, daß der englische Ministerpräsident von den Wandlungen Barthous gesprochen hat und das an die Russen überreichte Memorandum für unabänderlich erklärte. Barthou, der u. a. die Erregung des französischen Volkes über den deutsch-russischen Vertrag in die Debatte warf, gab zu, daß die Zurückziehung des Memorandums nach der erfolglosen Übergabe unmöglich ist und legte andererseits Gewicht auf die Feststellung, daß Frankreich Belgien in seiner Auffassung nicht verlassen werde. Da kein Ausweg gefunden wurde, der zu einer Lösung der Angelegenheit führte, einigten sich Lloyd George und Barthou dahin, vorläufig abzuwarten und zunächst den Russen das Wort zu lassen. Mit anderen Worten: England wird im Einverständnis mit Frankreich die bisher mit den Russen geführten Verhandlungen fortsetzen und eine Basis suchen, die sämtliche Mächte sowie die russische Delegation an den Verhandlungstisch bringt, um über den Paragraphen 6 des Memorandums zu beraten.

Ob das gelingen wird, scheint sehr fragwürdig. Die Russen entfalten gerade in der gegenwärtigen Situation eine eifrige Propaganda gegen das ganze Memorandum. Sie weisen u. a. auf „unabhängige Telegramme“ hin, die aus Rußland eintreffen und die eine Nichtunterzeichnung verlangen. Weiter suchen sie durch eine Zusammenstellung von Gutachten maßgebender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des internationalen Rechts den Beweis zu erbringen, daß eine Regierung, die durch eine Revolution zur Macht gelangte, nicht verpflichtet ist, die Schulden ihrer Vorgängerin zu zahlen. Den Franzosen scheint ein Ausweg aus dem gegenwärtigen Dilemma durch eine Aussprache mit den Russen angenehm zu sein. Sie wehren sich jetzt auch nicht gegen eine deutsche Einmischung, die auf Wunsch Lloyd Georges insofern erfolgte, als der englische Ministerpräsident die deutsche Delegation bat, die Russen zu einer vernünftigen Haltung zu veranlassen.

Alles in allem: Man ist heute bezüglich des russischen Problems genau so weit, wie vor drei Wochen. Uns kann nur erwünscht sein, daß man sich bald zusammensetzt und zu einer Einigung kommt, denn ohne Einigung wird es schwer halten, die für Deutschland wichtigen Probleme, wenn auch nicht zu entscheiden, so doch noch in Genua zu erörtern.

Die neutralen Mächte machen Vermittlungsvorschläge. Polen hat ein Schreiben an Facta geschickt, worin gebeten wird, falls nur noch die Frage der Anleihe Schwierigkeiten mache, eine besondere Kommission einzusetzen, der auch russische Sachverständige angehören sollen.

Der belgische Widerspruch beruht bekanntlich vor allem darauf, daß die Einigung zwischen Alliierten über die russische Frage die alten Petroleumrechte belgischer Besitzer in Rußland gefährdet. Der französische Widerspruch kann unmittelbar solche materiellen Rechte nur in verhältnismäßig geringem Umfang verteidigen wollen. Er zielt weiter, indem er mit der Einigung über die Rußlandfrage die ganze Konferenz, den Lloyd George'schen Friedenspakt und die damit zusammenhängende Landabräufungspolitik in Frage zu stellen. Daß sich die französische Propaganda dabei in ihrem Widerspruch gegen die vorgeschlagene Einigung mit den Russen vor allem auf Hinweis auf den überraschenden deutsch-russischen Sondervertrag als eine angebliche Gefahr für den europäischen Frieden stützt, versteht seine Wirkung leider selbst auf die öffentliche Meinung neutraler Länder nicht.

Die französisch-belgische Stellung ist dadurch klar, daß sie auch eine amerikanische Petroleuminteressen gegen die englischen Konkurrenzabsichten in Rußland schützt, was auf alle wirtschaftlich von Amerika abhängenden Länder offensichtlich Eindruck macht.

Polen zwischen Frankreich und England.

Warschau, 6. Mai. (Drahtbericht.) Die Nachricht, daß die polnische Genua-Delegation die belgisch-französische Ablehnung des Memorandums an Rußland nicht unterliege, hat hier starke Erregung hervorgerufen. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ein beruhigendes halbamtliches Kommuniqué zu veröffentlichen, welches Stimmung die Rolle eines Vermittlers zwischen England und Frankreich aufweist und ausführt, daß die französisch-englischen Differenzen in Genua nicht grundsätzlicher Natur seien. Der Gesandte aus Paris zurückgekehrte französische Gesandte in Polen, Panafieu, konferierte sofort mit mehreren polnischen Parteiführern. Wie verlautet, mündlich der Quai d'Orsay nicht etwa, daß Stimmung beiseite werbe, sondern lediglich, „daß er sich bessere“.

Zunehmende Kritik der Vinten an Rathenau.

von Gerlach gegen Wahrung des Völkerbundsgebauens. In der Kritik an den neuesten Seitenzweigen der deutschen Außenpolitik müssen wir uns trotz des Lobes Rathenaus durch einen Teil der deutschnationalen und völksparteilichen Presse Zurückhaltung auferlegen, solange die Genua-Konferenz noch nicht ganz aussichtslos geworden ist. Wer die kritische Stellungnahme des „Vorwärts“ zum Rapallo-Vertrag gelesen hat, oder wer einen Blick in die linksstehenden Berliner Zeitschriften der letzten Wochen wirft, weiß, daß die Entwidlung der Tatsachen unserer zurückhaltenden Ablehnung dieses Außenministers vom ersten Tage seiner Wirksamkeit an inwischen ständig breitere Zustimmung wirbt. Somit ist diese Kritik an Rathenau auf eine ausführliche Darstellung der Vorgeschichte und der Nachwirkungen der Genuaer Ueberrasschung künft, kommen wir noch später darauf zurück.

Heute nimmt aber Selmut v. Gerlach in der „Welt am Montag“ sehr scharf Stellung gegen Rathenau, weil dieser eine ablehnende Haltung zum Pazifismus und zum Völkerbund annehme. Zum Beweise dafür führt Gerlach an, daß Deutschland einer Unternehmung über die Doppelbestellung, die der Völkerbund betreiben sollte, nur deswegen nicht Vertrag gelehrt hat, oder wer einen Blick in die linksstehenden dabei nicht berechtigt fühlt, dem Völkerbunde einen Auftrag zu erteilen. Weiter soll Rathenau sich dem Bunde für Menschheitsinteressen gegenüber gewelgere haben, eine schriftliche Erklärung darüber abgegeben, wie Deutschland zum Völkerbund stehe. Demgegenüber habe Lloyd George, Schanzer, hervorragende französische Delegierte, Vertreter der kleinen Entente und der Schweiz bezüglich ihrer Haltung zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund geäußert, daß sie einem solchen deutschen Begehren zustimmen würden. Gerlach fordert von der deutschen Regierung ein grundlegendes Bekenntnis zur Idee des Völkerbundes, „wenn das, was in Genua bisher verfehlt worden ist, noch gut zu machen werden soll“.

Graf Bernstorff über die Frage des Beitritts zum Völkerbund.

Gegen Rathenaus Rußlandpolitik. In der Wochenchrift „Das Demokratische Deutschland“ (Hamburg) berichtet der demokratische Reichstagsabgeordnete Graf Johann Heinrich Bernstorff, der als Botschafter in Washington einer der wenigen deutschen Diplomaten war, die klaren Blick bewiesen haben, der vor allem die Haltung Wilsons richtig vorausgesehen hat, und richtig zu beeinflussen empfahl und damit beim Berliner Auswärtigen Amt nicht durchdrang und der auch nach seiner Rückkehr der unmaßstäblichen Geschichtsschreibung des Generals Ludendorff mutig entgegentrat über die letzte internationale Tagung der Völkerbundstagen. Bernstorff berichtet a. u.:

„Wie bei allen früheren Zusammenkünften der Völkerbundstagen wurde ich auch dieses Mal, namentlich von englischer Seite, einbringlich in dem Sinne bearbeitet, daß Deutschland in den Völkerbund einzutreten solle. Ich erwiderte mit der Darstellung des deutschen Standpunktes, daß der Völkerbund uns bisher niemals Berücksichtigung habe angedeihen lassen, und daß jedenfalls zunächst der Ausgang der Genuaer Konferenz abgewartet werden müsse. Letzteres wurde mir zugesagt, während im übrigen von englischer Seite immer wieder betont wurde, daß die Beschlüsse des Völkerbundes künftiger für uns ausfallen würden, wenn wir innerhalb desselben unseren Standpunkt selbst hätten zur Geltung bringen können. Dieses englische Argument hat entschieden eine innere Berechtigung; denn es ist jetzt etwanandrei erwiesen, daß unsere Mitarbeit in dem Völkerbund der Völkerbundstagen die deutschen Interessen gefährdet hat. Denn das muß inoffiziell abgewartet werden, welche politischen Folgen das von Lloyd George in Genua gesprochene Wort haben wird, daß Europa nicht zum Frieden gelangen werde, bis Deutschland und Rußland in den Völkerbund eingetreten wären.“

Rathenaus Rapallo-Vertrag kritisiert auch dieser hervorragende demokratische Außenminister. Bernstorff schreibt darüber in seiner vornehm-zurückhaltenden Art: „Die sogenannte Einigungsfrage hat sich bewährt, wenn man von den Vorwärtigen absieht, die wegen ihres Namens gegen sie erhoben werden. Die Vertreter der Einigungsfrage haben niemals geglaubt, daß wir wirklich die Bedingungen des Versailles-Friedens und des Londoner Ultimatus erfüllen können. Sie wollten aber der Welt durch Reichthum einen Eindruck des

Unersättlichkeit beweisen und dadurch eine für uns wohlwollende Atmosphäre schaffen, sowie Poincaré die Möglichkeit entziehen, die Einheit des deutschen Volkes zu zerreißen. Beides war bisher gelungen und Frankreich in Genua isoliert. Deshalb steht der Zweifel auf, ob es wirklich nötig war, diese Erregungsschancen auf das Spiel zu setzen um eines Vertrages willen, dessen wirtschaftliche Auswirkungen besten Falles Zukunftsmusik sind. Jetzt triumphiert Poincaré, und er wird doch vermutlich zum mindesten jede Erleichterung der Reparationslast von der Preisgabe des Vertrages von Rapallo abhängig machen, wenn er nicht gar diesen zum Anlaß nimmt, neue Sanktionen zu verhängen, die zur Zerkleinerung Deutschlands führen. Einer solchen französischen Politik gegenüber würden wir nicht mehr in dem Maße wie früher die öffentliche Meinung der Welt auf unserer Seite haben.“

Nächste Völkerbundstagung im September.

Brüssel, 7. Mai. Der Abgeordnete Paul Hymans hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der letzten Tagung des Völkerbundes die nächste Vollversammlung auf den 4. September nach Genf einberufen.

Exportmöglichkeiten aus

Polen-Oberschlesien nach Sowjet-Rußland

Wie polnische Blätter melden, treffen die Industriekreise des an Polen abgetretenen Teiles von Oberschlesien vorbereitende Maßnahmen zum Export über Polen nach Sowjetrußland. Es sollen in erster Linie nach Rußland Eisenbahnmateriale und chemische Produkte ausgeführt werden. Nach Mitteilung der polnischen Presse hoffen die Industriekreise des polnischen Oberschlesiens auf eine Unterstützung seitens der Warschauer Regierung bei Durchführung ihrer Exportpläne nach Rußland.

Die Autonomie-Abstimmung in Oberschlesien

Eine Erklärung Ritters.

Der Reichsminister Genosse Dr. Ritter hat der Redaktion der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz auf einen Brief über die Stellung der Reichsregierung zur ober-schlesischen Autonomie-Abstimmung in einem ausführlichen Schreiben geantwortet. Er erklärt, daß für die Auslegung des Autonomiegesetzes letzten Jahres der Staatsgerichtshof da sei, und wiederhole, daß die Reichsregierung in voller Uebereinstimmung mit der preussischen Regierung in jedem Falle die ober-schlesische Bevölkerung selbst über die staatliche Zukunft Oberschlesiens abstimmen lassen werde. Der Reichsminister verbürgt sich ausdrücklich für die Freiheit der Abstimmung und bittet um nähere Angaben, falls den Staatsbeamten infolge ihres Eintretens für den einen oder anderen Standpunkt in der Autonomiefrage Schwierigkeiten bereitet werden sollten.

Der Reichsminister hat die Zentralstelle für Neugliederung des Deutschen Reiches zur Abgabe eines Gutachtens veranlaßt, das er seinerzeit bekanntgeben wird. Er betont, daß ihm die verantwortliche Leitung der kommenden Abstimmung obliege. Erst nach der Abstimmung könne die Reichsregierung der Frage näher treten, ob die besonderen Verhältnisse Oberschlesiens als eines Grenz- und Mischlandes es empfehle, daß ein künftiges Land Oberschlesien nicht in jeder Beziehung den übrigen deutschen Ländern gleichgestellt wird, daß vielmehr gewisse Zuständigkeiten vom Reiche wahrgenommen werden.

Enorme Verteuerung der Lebenshaltung.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten hat sich im April weiter fortgesetzt. Die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über den Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im April auf 3175 (sonach kost das 32fache gegenüber 1913/14) gestiegen. Der Vergleich mit dem Vormonat ist diesmal nicht ohne weiteres gegeben, da nach den Beschlüssen der statistischen Behörde wesentliche Veränderungen in der Berechnungsart der Leuzungsstellen für Monat April eintreten mußten, die auch eine Neuberechnung der Grundzahlen für 1913/14 nötig machten. Berechnet man die März-ziffer nach der neuen Methode, so beträgt sie 2899 (gegenüber 2902 nach der alten Methode). Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt also von März auf April 20,9 Prozent.

Wenig stärker als die Gesamtausgaben sind die Ernährungskosten gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten beträgt im Durchschnitt des Monats April 4956. Legt man auch hier für März die neuen Berechnungsvorkriterien zugrunde, so ergibt sich für diesen Monat eine Ernährungskostenziffer von 3802 (gegenüber der alten von 3152). Die Kosten für die Ernährung sind sonach im Reichsdurchschnitt von März auf April um 20,9 Prozent gestiegen.

Zu der Erhöhung der Lebenshaltungskosten haben mehr oder minder fast alle Lebensmittel beigetragen. Nur Eier und Spinat sind, der Jahreszeit entsprechend, überall etwas billiger geworden. Hier und dort zeigt sich auch ein geringes Nachlassen der Preise für Getreide (Weizen und Roggen) und Fleisch, ohne jedoch die Gesamttendenz der Aufwärtsbewegung auch dieser Lebensmittelpreise wesentlich zu beeinflussen. Am stärksten und am weitestgehend sind im ganzen um mehr als 25 Prozent gegen den Vormonat gestiegen, auch Kartoffeln haben weiter im Preise angezogen. Sehr bedeutend ist die Erhöhung der Preise für Brennholz, nicht nur für Kahlen und Bräunle, sondern auch für Holz und Torf. Dagegen sind die Gas- und Elektrizitätspreise ziemlich gleich geblieben. Besonders stark ist die Erhöhung der Preise für die Wohnungsmieten zu der Verteuerung der Lebenshaltungskosten beigetragen.

In großen und kleinen Städten ist diesmal die Verteuerung in größeren Städten etwas stärkeren Grades zu beobachten als in den kleineren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Mai.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossinnen und Genossen!

Heut abend 7 1/2 Uhr alles in die

Distrikts-Versammlungen

u. z. Vortrag über:

„Was bringt uns die Konferenz von Genoa?“

Direkt 12. Distributionsversammlung findet erst Mitt- woch, den 10. Mai bei Art. Kohlestraße 58. Dr. Ganzen- müller spricht über das obgenannte Thema.

Direkt 12. Distributionsversammlung findet erst Montag, den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr bei Weich, Friedrich-Raststraße 26 statt. Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr findet im Distributionslokal eine außerordentliche Sitzung sämtlicher Funktionäre und des Ver- gütungscomitees statt. Erscheinen ist dringend notwendig.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Tauende von Proletarierkindern werden alljährlich in das Berufsleben gestellt, ohne daß ihnen die Schule und die häusliche Erziehung immer das nötige Rüstzeug, das Wissen und die Bildung, vermittelt hat.

Die Gewerkschaften haben sich zur Aufgabe gestellt, helfend und verbessernd einzugreifen und, soweit die Berufs- und Gewerkschafts- fragen in Betracht kommen, nehmen sie sich in besonderen Jugend- abteilungen ihrer heranwachsenden Kollegen an.

Ueber diesen Kreis hinaus Weiteres und Besseres zu leisten, als der einzelnen Gewerkschaft bisher möglich war, die Jugend mit Allgemeinbildung vertraut, sie reif zu machen für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kämpfe, die ihr bevorstehen, sie abzulernen von den Auswüchsen der heutigen Zeit, haben die Gewerkschaften, die Jugendabteilungen besitzen, ein

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

errichtet. Nachdem nun die Vorbereitungen zu diesem Kartell soweit erledigt sind, daß in den nächsten Versammlungen der Jugend- abteilungen die Delegierten zu diesem Kartell gewählt werden sollen, beruft das Kartell am

Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Versammlung

für alle freigewerkschaftlich organisierten Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts mit dem Thema: „Wervollständigung der Schul- und Jugendbildung.“

Als Redner ist der als Jugendbildner bestens bekannte Lehrer Genosse Gabriel geworden worden.

Für die weitere Tätigkeit wird in nächster Zeit ein Programm veröffentlicht werden.

Gewerkschaftscollegen, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter! Wer ernstlich an der Arbeit nimmt, hilft nach besten Kräften mit.

Matfeier und Nächstenliebe

lautet die Ueberschrift zu einem neuen Quasi, den die „Schle- sische Zeitung“ veröffentlicht. Danach hat eine Dame von der Gabisstraße nach der Herdainsstraße gehen wollen, um eine Kranke zu pflegen. Sie hat aber nicht über die Kaiser-Wilhelm-Straße gefolgt, und ist deshalb mit der Linie 23 über das Oberort und die Kaiserbrücke um die ganze Stadt herum nach der Herdains- straße gefahren, und mit einer Stunde Verspätung zu der Kranken gekommen.

Die Dame hätte sich nur an einen der vielen Ordner zu wenden brauchen, der ihr sofort auf die andere Straßenseite ge- holfen hätte. Zwischen allen Gruppen sind Vandalen gewesen, durch die auch Wagen der Elektrischen hindurch gefahren sind. Keulich ergab sie erst der Berichterstatterin der „Tagespost“, wie schwer er sich über die roten Fahnen geäußert hat, bis — eine Lüge — ihm im Zuge es ihm ermöglichte, seinen Weg fortzusetzen. Vielleicht hat die Dame aber nur Manaffen feil gehalten, wie ehemals beim Kabfahr-Bundesfest, das sie noch so genau zu schildern weiß, ob- wohl es lange vor dem Kriege war. Und weil sie dann eine Stunde zu spät gekommen ist, sollen die Sozialdemokraten daran schuld sein.

„Die Hakenkreuzler unter uns.“

Folgendes Bericht sendet uns ein Leser über eine kürzlich im Caféhaus „Metropol“, Kohlestraße 45/47, stattgefundene deut- sch-wälische Versammlung:

Wir wurde eine Einladung zu dem nur für den intimsten deutsch-wälischen Kreis berechneten Vortrag des „Sprach- und Rassenforschers“ Dr. phil. Hoffmann-Kunze über „Die Rassen- frage. — Der Schlüssel zur Weltgeschichte“, trotz meines Einspruchs in die Hand gedrückt. Als Chronologe und Physiognomiker inter- essierte mich das Thema immerhin, und so ging ich hin. Anwesend waren einige Hundert „deutsch-wälische“ Jünglinge und Jungfrauen und auch einige ältere deutsche Damen und Herren. Letztere mit teilsweise sehr unheimlichem Bierhülfsgeruch. Die Tische trugen schwere Seidel mit gut deutschem achtprozentigem, oder zwölf- prozentigem Bockbier, jedoch die Stimmung schon vor Eröffnung sehr gehoben schien, führte man sich doch sicher vor den „durch Juden bedrückten Arbeitern“, die die letzte so schöne Versamm- lung gefüllt hätten, wie der Vorfrühling reichlich junge Mann behauptete, und als dieser nur gar im üblichen deut- sch-wälischen Tone berichtete, daß der „Jude Rosenthal am gleichen Tage zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden sei“, erkundigte das erste Betrachter und Getraupel die viele Bier- und Zigarren- luft des Saales. Seine Eröffnungsrede klang in das weimerische Gehörnis aus, daß der arme deutsch-wälische Schatz und Truhdud nur hinter den Kulissen arbeiten könne und müsse, zumal sich kein Sozialist im Inneren der Stadt dazu hergeben wolle, den Hakenkreuzlern eine Bleibe zu bieten. Nun trat der Feld des Abends an.

„Deutsche Schwestern, deutsche Brüder! Ich bedauere, daß ich nicht öffentlich reden kann.“ — Es begann mit diesen Worten eine zweieinhalbstündige typische antikemistische Rede, nur selten von einigen Worten durchbrochen, die wirklich zum wissen- schaftlichen Teil des Vortrages gehörten, dafür fehlten die Aus- drücke: Bande, Judenengel u. a. recht häufig mit den dazu- gehörigen Gesten des Umzingelns und Hinanswerfens wieder. Natürlich wurde gerade an solchen Stellen der Vortrag mit Bei- fall gelobt, während der „wissenschaftliche“ Text unbehindert den meisten Jünglingen nicht recht einengen wollte. Besonders bei den physiognomischen zeichnerischen Darstellungen des Redners ergaben sich oft für den Kenner der Materie recht erhellende Momente, wie Veranschaulichung der vom Redner gezeichneten germanischen Hakenkreuz mit der semitischen Krummhaue durch das Publikum, welches durch verständnisvolles Grinsen sich peinlich diametrie und erhellte Gesichtsmuskeln, als der Redner den Vortrag er- klärte: „Nicht minder peinlich was auch die unfähige (aber be- rechtigte) Kritik der jüdisch-liebenden Stier und des vorpringenden Unterleufers, welche Eigenheiten der Redner der „starken Rasse“ zuschrieb, aber leider war er selbst und besonders auch der meh- rere erwähnte Versammlungsleiter von diesen Merkmalen nicht frei. Auch noch andere von ihm verurteilte Formenunreinheiten des menschlichen Baues und Charakters konnte man im Redner

Sport am Sonntag

Stern I — Sparta I 1:0.

Nach Anstoß entwickelt sich gleich ein offenes flottes Spiel. Spartas Heiligtum wird hart bedröht, doch läßt die gute Ver- teidigung alle Angriffe. In der 15. Minute gelingt es Stern in Führung zu gehen. Bis zur Halbzeit kann aber auf beiden Seiten nichts mehr erzielt werden.

Nach Halbzeit geht Sparta mehr aus sich heraus, doch ver- drißt der Halbblinde fortwährende Sachen. So bleibt das Resultat wie oben angegeben.

Der Unparteiische war dem Spiel gewachsen, nur mühten die Mannschaften das Durcheinandergeräuschen unterlassen.

Freie Sportfreunde I — Riders I 1:0.

Am geistigen Sonntag standen sich obige Mannschaften gegen- über. Beide Mannschaften traten ohne Erfolg an. Gleich nach Anstoß wird ein von Freie Sportfreunde gut vorgeführter Ball ins Aus befördert. Der Tormann von Riders bekommt reichlich Arbeit, entledigt sich aber allen Anstößen in anständiger Weise. Kurz vor Halbzeit geht der Sturm von Freie Sportfreunde auf durch und der Halbblinde lenkt unglücklich ein.

Nach Halbzeit macht sich bei den Grünen das Tempo bemerk- bar. Nach Schluß unternimmt Freie Sportfreunde ge- fährliche Durchbrüche, doch der Tormann ist auf der Hut und ver- wehrt alle Angriffe. Riders, schon mehrmals ermahnt, mühte nicht immer so fortpflichtig spielen und die lauten Unterhaltungen unterlassen. Der Unparteiische war seiner Aufgabe gewachsen.

Süd I — West I 2:0 (1:0).

Obige Gegner lieferten sich im Eigenpark ein interessantes Spiel. In altem Bekannter Weise gingen beide Mannschaften hart ins Zeug. In einem äußerst schnellen Tempo geht das Spiel ein, doch erzielte beide guten Torwächter alle Angriffe. West müht die zeitweise Ueberlegenheit nicht aus, beide Halbblinder lassen die schönsten Sachen aus; auch Süd leidet sich in der Beziehung Großartiges. Besonders zeichnet sich der Halbblinde durch hohe Reiten aus, sämtliche scharfen hohen Schüsse landen im Aus.

Nach Halbzeit macht sich bei den Grünen das Tempo bemerk- bar. Süd ist überlegen und kann ein scharfer Schuß des Mittel- schüßers von der Westverteidigung ins eigene Tor gelenkt werden. Einzelne Versuche des Weststürmers, dem Süd-tore gefährlich wer- dend, vereitelt die Verteidigung. Durch eine wunderbar getretene Ecke wird das zweite Tor erzielt. Dieses Resultat bleibt bis zum Schluß.

Beide Mannschaften sind gleich spielstark. Süd ist körper- lich im Vorteil, während West im Sturm vollständig versagte und sonst noch eifrig trainieren muß, um etwas zu erreichen.

Silezia I — Dels I 2:0 (0:0).

Beide Mannschaften lieferten ein faibles Spiel. Silezia ge- lingt es jedoch erst nach Halbzeit gegen den Wind die 2 Tore zu erreichen. Die Mannschaften waren gleich spielstark.

gerade bei seinen Anhängern finden, denen er weis machen wollte, daß die „Juden“ sie bejähren. Daß in dem Vortrage wüste Beschimpfungen von Sozialdemokratie und Regierung nicht fehlen und auch der ermordete Erbprinz als Objekt für faule Witze herhalten mußte, nimmt bei dem Kulturniveau dieser Seite nicht Wunder. Schön war es freilich, daß auch die „Schle- sische Zeitung“ die Hohenrollern, die Geistesfreiheit und überhaupt auch seine eigene Geselligkeit von dem Redner stark Grobheiten gesagt bekamen, und was er über Alkohol- und Tabakrauch der Männer und die Wobeserei der Frauen, über das Saufhebden- tum der Studentischen Korporationen sagte, war das einzig Vernünftige an dem ganzen Vortrag, der sonst nichts anderes bewies, als die Tatsache, selbst mit dem Mäntelchen rassengesellschaftlicher Wissenschaft nicht den geringsten Beweis für die Berechtigung des Hakenkreuzertums erbringen zu können. Den sehr einseitig ver- anlagten, fast durchweg mit dem schmalen Schwädel des werk- zeugfremden Theoretikers behafteten Jüngern dieser Bewegung wird freilich mangelnde genügender Kritikfähigkeit diese Tat- sache sobald nicht einleuchten.

Der Vortrag klang aus in Sabelarassel, Kwaraweirote Fahnenhochwärmerei und blutdürstiges M... und Heldentum, ein passender Abschluß dieses verlorenen Abends.

Theater und Film.

„Reigen“.

Von H. Schujler.

Könnte man bei der im vorigen Jahre hier gezeigten Auf- führung des „Reigen“, die immerhin an Primitiven litt, als normal auffassender Mensch nicht zu der Auffassung kommen, daß man es mit einem unbilligen Werke, mit einem Appell an die niederen Instinkte der Menge zu tun habe, so führt die im Augen- blick auf dem Spielplan der Schauburg stehende Aufführung des „Reigen“ nach um ein wesentliches mehr gegen etwa Zweifelreden von dieser Auffassung ab. Die Art der Wiedergabe der zehn Schützlerischen Dialoge, womit der Dichter die kalten und kaltschnigen Allgemeinbegriffe unserer Zeit über das Liebesleben aufzeigt, um bessernd und veredelnd zu wirken, die Art der Darstellung also, erfährt durch die Mitwirkenden eine derart begente Wiedergabe, daß sich am Stoff selbst nur eben spärlich ein in heimlicher Niedrigkeit weisender und mit krankhafter Phantasie belasteter Sittenzeug zu entziehen vermag. Gibt ja doch auch ein Auszug aus dem Urteil der 6. Zivilkammer des Landgerichts Berlin III fol- gendes wieder: „Alles, was frisch, schlüpfrig oder zotig wirken konnte, wird vermieden. Die Wirkung der Aufführung typisch in der Erzielung eines sittlichen Erfolgs vor dem Tugend der Hal- tung weitefter Beobachtungsfähigkeit auf dem Gebiete des Ge- schlechtslebens. Dieser Erfolg wird bei jedem reifen, gebildeten Zuschauer auch erzielt. Vor allem aber beruht diese Wirkung auf der ernstlichen Hingabe der Direktion an ihre Aufgabe und auf ihrer überlegenen Kenntnis der Wirkung der herrlichen Darstellung.“

Durchweg vorzügliche, darstellerische Kräfte sind bei der Auf- führung tätig. Allseitig ist Wort und Geste peinlich abgemessen, so daß dem kritischen Auge nichts bleibt, als den Darstellenden gutzuschreiben, daß sie sogar teilweise auf künstlerische Wirkungen verzichten, wenn es sich darum handelt, zur Erhaltung bezogenen Eindrückes, zwischen dieser und strenger Einfachheit der Darstellung zu wählen.

Und dieser Auffassung waren am Abend der Erstaufführung die überaus zahlreich anwesenden Besucher, denen die Fähigkeit, objektiv zu denken, ein eigenes gesundes Urteil ermöglicht. Gewiß aber hörte man auch Stimmen brunneneren Geistes.

Warum sollten die Brunnens in Breslau sein? Sie gehen in den „Reigen“, um sich — zu entziehen. Wenigstens äußerlich.

Man man die Mitten der heutigen Zeit betrachtet, kann man gerade auch bei den guten Mitteln nicht die Be- achtung machen, daß der alte Satz: „alle Schuld rührt sich auf Erden“, heute keine Bedeutung verlor hat. Nicht der wälsche Schuldige wird immer bestraft, sondern gerade der Unschuldige wird oft von seinen unheimlichen Geistesverwirrungen mit demselben Schicksal bestraft. Er ist die

Resultate:

Table with 3 columns: Team Name, Opponent, Score. Includes results for Stern I, Sparta I, West I, etc.

Spiele der auswärtigen Mannschaften am Sonntag, den 14. Mai 1922.

Table with 3 columns: Team Name, Opponent, Score. Lists matches between teams from different districts.

Die Spiele werden Sonnabend mit den Schiedsrichtern bekannt gegeben. Donnerstag, den 11. Mai, haben bei Springer, Prom- niststraße 56, Bunke (Diana), sowie sämtliche Funktionäre des Bezirks zu erscheinen.

Da diese Woche die Pässe eingehen, mache ich die Vereine darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, den 14. Mai, Be- scheinigungen nicht mehr ausgestellt werden. Es sind dann nur Spieler, die einen ordnungsmäßigen Paß haben, spielberechtigt. In jeden Paß gehört ein abgestempelt Lichtbild.

erschienen naturgemäß eine sittliche und geistige Verrohung zur Folge. Die Zeit der Schieber und Wucherer hat Gewissen und Verantwortungsgefühl des Einzelnen hart geschwächt und die Zahl der Schuldigen ist heute zu groß, als daß jedes Vergehen seine Bestrafung fände. Viele Vergehen bleiben so ungeahnt, viele kommen garnicht an die Öffentlichkeit.

Das L. T. Programm bringt wieder zwei Eheprobleme. In dem Lustspiel Les Ocheroman wird dies Problem von der komischen Seite angefaßt. Nach kurzer Ehe wird die geschieden, aber nach einem Jahr wieder neu geschlossen. So etwas soll ja im Leben auch vorkommen.

„Im Wahn und Wirren“ ist eine Eheprobleme, der Roman einer unglücklichen Frau, die von ihrem Mann in einer fraglichen Situation mit dem Freunde ihres Mannes über- rascht wird, einer Situation, in die sie unerschuldet geraten ist. Von ihrem Mann verstoßen, sinkt sie von Stufe zu Stufe und endet als alte Frau durch Selbstmord. Der Film spielt in London und Paris und bringt schöne Bilder.

Dazu das übliche Reiprogramm: dieses Mal u. a. die Aus- fahrt der Winckler aus Wilhelmshaven.

Auch in den „Reigen“ wird in dem großen Sittensfilm „Die schwarze Lu“, das Schicksal eines durch eine Verletzung von widrigen Umständen unerschuldet in Not geratenen Menschen geschildert, der ein Hochkapitel dasein führt, aber hier nimmt das Stück einen weniger tragischen Ausgang. Mit Hilfe eines Bekannten, den er einst vor dem Selbstmord bewahrt, wird es ihm ermöglicht, ein neues Leben zu beginnen.

„Die Ehe der Charlotte von Brenken“ ist von kurzer Dauer; ihr Mann, den sie geheiratet, um den Vater von dem Ruin zu retten, stirbt nach der Trauung. Nach Ablauf des Trauungsjahres kehrt sie zu ihrem Geliebten wieder, der sie aber erst wieder annimmt, nachdem sie auf die reiche Erbschaft ihres Mannes verzichtet und sie den Beweis erbringt, daß sie diesen nicht aus Eignung geheiratet.

„Ma-Theater. Ein Gemannsjud vom Strand der Ostsee: „Die Brandung braut“, erzielt ohne Zweifel durch seinen Inhalt und die ausgezeichnete Darstellung großen Erfolg. Die Brandung des Lebens schleudert die Schicksale der Menschen zu den Höhen der Liebe und den Tiefen bittersten Leides. Die ver- ständliche Auslegung ist nicht gewaltsam gezwungen, sondern in- tächtig der wirksamen Wirkung. — Ein amerikanisches tragis- komisches Liebespiel: „Nach dem Gesetz der Stou“ vervollständigt das gute Programm.

Bereinstellender.

Montag, 8. Mai: Die Mitgliederversammlung findet Mont- tag, den 8. Mai, nicht statt, sondern erst Donnerstags, den 11. Mai, abends 8 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschafts- hauses. Sehr wichtige Tagesordnung; darum pünktlich und voll- ständig erscheinen.

Deutscher Textilarbeiterverband, Bezirksstelle Breslau. Dienst- tag, den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 7/8 des Ge- werkschaftshauses. Branchen-Versammlung für chemische Fabri- berien und Walzwerke.

Deutscher Bazararbeiterverband, Maures-Straße, Mittwoch, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: „Schwarzrot“. Kein längerer Vortrag darf folgen. Die Sektionsleitung.

Montag, 8. Mai: Deutscher Bazararbeiterverband, Maures-Straße, Dienst- tag, den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 7/8 des Ge- werkschaftshauses. Wichtige Delegierten- Versammlung. Die Ortsleitung.

Deutscher Holzarbeiterverband, Bernauer-Straße, Mittwoch, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschafts- hauses. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tages- ordnung: „Schwarzrot“.

Aus der Gewerkschaft.

Das bekannte Modells H. B. 116 a. m. s. k. ... Das bekannte Modells H. B. 116 a. m. s. k. ...

Führende Häuser des Breslauer Großhandels.



**Aktiengesellschaft
für Webwaren und Bekleidung**
Breslau 5, Gartenstraße 7

E. Lewin

Pelze - Felle - Hüte
Breslau 5

Berlin C. 19 - Königsberg i. Pr. - Leipzig
Neue Gröbenstraße 31 - Steindamm 126/129 - Nikolaistr. 80/82

Moritz Herrstadt

Kleiderstoff-Großhandlung
BRESLAU I - Karlstraße 30

Jacobowitz & Silberstein

Gegr. 1884 **Textilwaren en gros** Gegr. 1884
Ständiger Neueingang in Leinen- und Baumwollartikeln jeder Art
Antonienstr. 2/4 (Pokoyhof) BRESLAU I Fernsprecher Ring Nr. 552

M. Forell & Co.

BRESLAU I
Karlstraße 36

Großhandlung

Kurzwaren - Käpfe - Postkarten
Spitzen - Stickereien - Bijouterien
Haarschmuck

Fabrikation
moderner Weißwaren
Gürtel - Hosenträger

Israel & Skupin

Kurzwaren Käpfe Besätze

Großhandlung

Breslau
Büttnerstraße 82/83

Königsberg Ostpr.
Steindamm 128/129

Berthold Loewenberg

Kleiderstoff-Großhandlung
BRESLAU I, Schloßhölle 5, Ecke Dorotheengasse

Tel. Ring 5636

Gebr. Peiser

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Schweidnitzer Straße 38/40 BRESLAU
Telephon Ring Nr. 2568

Louis Weiß

Ledergroßhandlung

BRESLAU I - Wallstraße 13 - Telephon Ring 1493 und 7862

A. Graebisch

Lederlager und Kommission

BRESLAU I - Roßmarkt 11 - Telephon Ring 308

Hermann Scholz

Ledergroßhandlung

Gegründet 1886

Breslau I - Antonienstraße 2/4

Fernsprecher Ring 794

Reichsbank-Girokonto: Städtische Bank
Postcheckkonto 121

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterscheit

Abfahrt Freiburger Bahnhof Ankunft

Ohne Gewähr

Richtung Hirschberg.

Görlitz-Berlin 300 W 637
Görlitz 82 1246 W bis Canth, Sonntags
bis Königszeit. 1252
Königszeit 315
Hirschberg 440
Kohlfurt 625
Dittersbach 1011

Verzugs.

Canth 435 W
Schmolz 605 W

Richtung Deutsch-Lissa.

Hbf. 616 757 1142 211 622 822 1124
Frh. Bf. 1245 W 520 W 625 W 1255 W 148
225 W 405 W 541 W 621 S 740 W

Richtung Steinau a. G.

Schmiedefeld 320 W
Steinau 420 1220 April bis Sept. 1120
Raudten 530
Dyhernfurth 140 W

Richtung Hirschberg.

Hirschberg 740 905 912 1231
Kohlfurt 905 1145
Görlitz 825
Königszeit 610 825 Sonntags

Verzugs.

Canth Oktober bis März 600 W 245 W
Schmolz 627 W

Richtung Deutsch-Lissa.

Hbf. 400 W 845 1045 132 518 822 1124
Frh. Bf. 515 W 625 W 725 W 120 W 245
234 W 520 W 720 W 821 S 842 W

Richtung Steinau a. G.

Steinau 620
Raudten 1011
Dyhernfurth 325
Schmiedefeld 424
Woblan 625 W 825 Sonntags.

P. KLOSS

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Fabrik und Lager mod. Beleuchtungskörper.
Ständiges Lager elektrischer Maschinen,
Heiz- und Kochapparate.

Ingenieur-Büro

BRESLAU I, Nikolaistraße Nr. 7
Fernsprecher Amt Ring 4467
Gegründet 1842

Reserviert für

Thorwarth & Hielscher

Heymann Daniel

Breslau XI, Büttnerstraße 1

Leder-Großhandlung

Ständiges Lager von Ober- und Unterleder
Spezialität: Kollische & Sagersche Fabrikate

Fritz Sachs & Co.

Kleiderstoff-Großhandlung

Breslau
Karlstraße Nr. 36

Gegründet 1863

Berlin

Spandauer Straße 29

B. GUTTENTAG

Herren- und Knabenkleiderfabrik

BRESLAU I Büttnerstraße 26/27 Tel. Ring 1797

HOFFMANN & COHN



Strumpfwaren = Trikotagen
Handschuhe = Wolfwaren



BRESLAU I, Schloßhölle Nr. 16, an der Karlstraße

Reserviert

Caesar Reichert

Breslau Karlstraße 12 Telephon Ring 924

Leinen- und Baumwollwaren-Großhandlung

Goldenkranz & Grünfeld

Breslau I - Karlstraße 40/41

Trikotagen-, Strumpfwaren- und Wolfwaren-Großhandlung

Leopold Loewenstein

Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen. Lagerbesuch lehrend
Breslau, Karlstraße 18, Telephon Ring 2833

David & Schäfer

Wachstuch, Läufer, Teppiche, Decken und Gardinen en gros
Breslau Karlstraße 9/10 Tel. Ring 1435

Brodok, Lewin & Co.

Herren- und Knabenkleiderfabrik

BRESLAU, Schweidnitzer Straße 1011 - Telephon Ring 3364

Pollack & Adler

Herren-Kleider-Fabrik - Breslau, Pokoyhof - Telephon Ring 3687

Mützen, Filz- und Strohhüte

Gegründet 1886

Breslau I - Antonienstraße 2/4, am Kaspisplatz - Pokoyhof
Reichhaltige Kollektion - Große Lager - Muster gegen Befragen zu Diensten

Adolph Caro - Breslau

Spezial-Hosenfabrik

Karlstraße 36, III. und IV. Etage - Telephon Ring 7268